

Erbenheim:
Dienstags, Donnerstags
und Samstags.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mk. exkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Beitragte oder deren
Raum 10 Pfennig.
Wekamen die Beile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 143

Donnerstag, den 3. Dezember 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die im Landkreis Wiesbaden sich aufhaltenden Militärfähigen werden hierdurch aufgefordert, sich unter Vorlage ihres Geburts-, Lösungs- oder Verechtigungscheines in der Zeit vom 1. bis 10. Dezember ds. Js. bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.

Meldepflichtig sind alle in den Jahren 1895, 1894, 1893 und früher Geborenen, soweit sie nicht bereits eine endgültige Entscheidung erhalten bzw. bei der Aushebung und Kriegsmusterung 1914 ausgehoben wurden.

Der 10. Dezember muß unter allen Umständen als letzter Termin für die Meldung angesehen werden. Versäumnis dieser Meldung wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder 3 Tagen Haft bestraft.

Wiesbaden, 28. Nov. 1914.

Der Königliche Landrat.
v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 1. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr.: Höchstpreise für Speisekartoffeln.

(Reichsgezeßblatt Nr. 162.)

Auf Grund des § 3 des Gesetzes betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gezeßbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gezeßbl. S. 458) hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen:

Der Preis für die Tonne inländischer Speisekartoffeln darf beim Verkauft durch den Produzenten nicht übersteigen:

in den preussischen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Schlesien, Pommern, Brandenburg, in den Großherzogtümern Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz bei den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum, Op to date 55 Mark, bei allen anderen Sorten 50 Mark;

in der preussischen Provinz Sachsen, im Kreise Herrschaft Schmalalben, im Königreiche Sachsen, im Großherzogtum Sachsen ohne die Enklave Ostheim a. Rhön, im Kreise Blankenburg, im Amte Calverde, in den Herzogtümern Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha ohne die Enklave Amt Königberg t. Fr., Anhalt, in den Fürstentümern Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie bei den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum, Op to date 57 Mark, bei allen anderen Sorten 52 Mark;

in den preussischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen ohne den Regierungsbezirk Arnsberg und den Kreis Bielefeld, im Kreise Grafschaft Schaumburg, im Großherzogtum Oldenburg ohne das Fürstentum Birkenfeld, im Herzogtum Braunschweig ohne den Kreis Blankenburg und das Amt Calverde, in den Fürstentümern Schaumburg-Lippe, Lippe, in Lübeck, Bremen, Hamburg bei den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum, Op to date, 59 Mark, bei allen anderen Sorten 54 Mark;

in den übrigen Teilen des Deutschen Reichs bei den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum, Op to date 61 Mark, bei allen anderen Sorten 58 Mark.

Die Landeszentralbehörden können den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum, Op to date andere Sorten besser Speisekartoffeln gleichstellen.

Die Höchstpreise gelten nicht für solche mit Konsumenten, Konsumentenvereinigungen oder Gemeinden abgeschlossenen Verträge, welche eine Tonne nicht übersteigen. Sie gelten ferner nicht für Speisekartoffeln oder für Salatkartoffeln.

Dem Produzenten gleich steht jeder, der Speisekartoffeln verkauft, ohne sich vor dem 1. August 1914 gewerbsmäßig mit dem An- und Verkauf von Kartoffeln befassen zu haben.

§ 2.
Die Höchstpreise (§ 1) gelten für gute, gesunde Speisekartoffeln von 3,4 Zentimeter Mindestgröße bei sortenreiner Lieferung.

§ 3.
Die Höchstpreise eines Bezirkes (§ 1) gelten für die in diesem Bezirke produzierten Kartoffeln.

§ 4.
Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sack und für Verladung bei Empfang; wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei Prozent Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzuge schlagen werden. Die Höchstpreise schließen die Kosten des Transports bis zum nächsten Güterbahnhofe, bei Wassertransport bis zur nächsten Anlegestelle des Schiffes oder Rahnes und die Kosten der Verladung ein.

§ 5.
Die Höchstpreise dieser Verordnung sind Höchstpreise im Sinne von § 2 Abs. 1 des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. Aug. 1914 (Reichs-Gezeßbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung über Höchstpreise vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gezeßbl. S. 458).

§ 6.
Diese Verordnung tritt am 28. November 1914 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 23. November 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Delbrück.

Bekanntmachung.

Betr.: Höchstpreise für Speisekartoffeln im Kleinhandel.

Die durch Kreisblattbekanntmachung vom 10. Nov. d. J. festgesetzten Höchstpreise für Speisekartoffeln im Kleinhandel werden hierdurch aufgehoben.

Mit Beziehung auf obenstehende, vom Bundesrat festgesetzte Höchstpreise, setze ich nach Anhörung von Sachverständigen für den Landkreis Wiesbaden, mit Ausnahme der Stadt Dieblich, von heute ab bis auf weiteres für den Kleinhandel folgende Höchstpreise fest für bestandsgelesene Speisekartoffeln in den Sorten: Daber, Imperator, Magnum bonum, Op to date und Industrie u. zwar:

3.15 Mark für den Zentner (6,30 Mark das Malter = 1 Doppelzentner), bei Mengen unter 20 Zentner bis 1 Zentner.

15 Pfg. für 2 Kilogramm (4 Pfund — einem halben Rumpf) der Rumpf — 4 Kilo — 30 Pfg. bei Mengen von unter einem Zentner und für den Kleinvertauf in den Läden.

Die Preise verstehen sich ab Lager des Züchters; bei freier Lieferung in den Keller des Verbrauchers ist ein entsprechender Aufschlag, der 25 Pfennig für den Zentner nicht übersteigen darf, für Fuhrkosten und Zeitverlust gestattet.

Für andere als die obengenannten Sorten von Speisekartoffeln ermäßigt sich der Preis für den Zentner auf 2,90 Mark (5,80 Mk. der Doppelzentner — 1 Malter). Die Preise finden keine Anwendung auf Salatkartoffeln.

Die Polizeiverwaltung in Hochheim a. M. und die Ortspolizeibehörden der Landgemeinden werden veranlaßt, den obigen Höchstpreis ortstüblich und durch Anschlag bekannt zu geben und unter Hinweis auf die Strafbestimmungen des Gesetzes die Verkäufer von Kartoffeln aufzufordern, zu dem festgesetzten Höchstpreis zu verkaufen.

Weigert sich ein Besitzer von Kartoffeln, sie trotz vorhergegangener Aufforderung der zuständigen Ortspolizeibehörde zu den vorgenannten Höchstpreisen zu verkaufen, so ist der Gemeindevorstand berechtigt, den gesamten Vorrat, soweit er nicht nachweislich für den eigenen Bedarf des Besitzers nötig ist, zu übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu verkaufen.

Zu widerhandlungen gegen die vorgenannten Bestimmungen, insbesondere auch die Verheimlichung von Vorräten an Kartoffeln, werden gemäß § 4 des Gesetzes vom 4. August d. Js. mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Ueber etwaige Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen haben mir die Ortspolizeibehörden sofort eingehend zu berichten.

Die Festsetzung der Höchstpreise tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Kreisblatt in Kraft.

Wiesbaden, den 30. November 1914.

Der Königliche Landrat.
v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 1. Dez. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 3. Dezember 1914.

— Jugendwehr. Am Sonntag, den 29. November, hatten die Jugendwehrmannschaften von Erbenheim, Dellenheim, Nordenstadt, Massenheim u. Wallau eine Uebung im Gelände um 2.30 Uhr waren die Wehren zur Zusammenstellung der Kompanie an die Strassenmühle Dellenheim beordert. Nachdem diese in drei Züge eingeteilt und eine Abteilung mit entsprechenden Flaggen auf dem Gelände Wandersmann-Diebenhagen als markierender Feind aufgestellt war, wurden die Patrouillen ausgesandt, um den Feind aufzufinden. Hierbei konnte man das Interesse, den Eifer und die Aufmerksamkeit beobachten, mit welchen sie ihre Aufgabe erfüllten; es konnte nun der Angriff begonnen werden, wozu sich in der Gegend zwischen Dellenheim, Schlagmühle bis hinter den Wandersmann ein geeignetes Gelände bot. Die Jungwehrmänner hatten hier Gelegenheit, ihr bis dahin im Unterricht Gelerntes auch praktisch auszuführen. Zu dieser Uebung hatte sich auch die Sanitäts-Kolonie Erbenheim unter Leitung ihres Kol.-Führers Stäger zur Verfügung gestellt; man hatte zu diesem Zweck einzelnen Jungwehrmännern Verwundeten-

zettel angehängt, welche im Laufe des Gefechts liegen geblieben und durch die Sanitätskolonne aufgefunden, ihre Verwundungen entsprechend behandelt und auf Bahren nach dem Feldlazarett Wandersmann gebracht wurden. Als die Uebung beendet war, wurde eine photograph. Aufnahme der sämtlichen Mannschaften vor dem Denkmal am Wandersmann vorgenommen, worauf es unter klingendem Spiel der Jungwehr Erbenheim wieder nach Dellenheim (Saalbau Hamel) ging und sich etwas gestärkt wurde. Während dem ca. 3/4 stündigen Aufenthalt hielt der Kommandant der Erbenheimer Jungwehr, Herr Jean Roos, einen Rückblick über die stattgehabte Uebung, und sprach über die Vorteile, welche den Jungwehrmännern durch die Beteiligung an der guten Sache winkt. Herr Bürgermeister Kunzheim-Dellenheim dankte den jungen Leuten für ihr reges Interesse und wünscht noch eine größere Beteiligung. Nach einem Hoch auf den Kaiser wurde noch „Deutschland über alles“ gesungen, worauf die Jungwehren durch ihren Kommandanten Jean Roos entlassen wurden. Unter Gesang ging es dann der Heimat zu mit dem Wunsche, sich bald wieder zu einer solchen Uebung zusammenzufinden.

— Der volkstümlichste Mann Deutschlands. Bei der Post ist jüngst eine Feldpostkarte ausgegeben worden, deren unvollständige Adresse geradezu ein Attentat gegen die Bestimmungen der Feldpostverwaltung genannt werden muß. Daß der Absender so leichtfertig war, weder Kompanie noch Regiment und Division anzugeben, mag noch hingehen. Er hatte aber sogar die Stirn, nicht einmal den Namen des Adressaten anzugeben und der Post zugemutet, die Karte an den „volkstümlichsten Mann Deutschlands“ zu befördern. In diesem Falle bewährte die Feldpost die Findigkeit und den Scharfsinn ihrer älteren Schwester, der Reichspost, und sie stellte die Karte — Generalfeldmarschall v. Hindenburg zu. Ueber diese Leistung der Feldpost dürfte es im gesamten deutschen Volk nur eine Stimme der Zufriedenheit geben.

§ Die HZählung. Die am 1. Dezember ds. Js. vorgenommene Viehzählung hatte folgendes Resultat am hiesigen Orte: es sind 235 viehbesitzende Haushaltungen vorhanden, 275 Pferde, 866 Stück Rindvieh, 175 Schafe, 1912 Schweine und 99 Ziegen.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 3.: Ab. A. „Der fliegende Holländer“. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 4.: Ab. C. Zum 1. Male: „College Crampton“. Anfang 7 Uhr.
Samstag, 5.: Ab. B. „Hoffmanns Erzählungen“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 3.: „In Behandlung“.
Freitag, 4.: 6. Volksvorstellung. „Maria Theresia“.

— Mainz-Mombach, 2. Dezbr. Zwischen der Gastlichen Waggonfabrik und der Körnerstraße geriet gestern Vormittag gegen 11 Uhr der in den siebziger Jahren stehende Arbeiter Wahl unter die Straßenbahn. Er wurde so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

— Eschborn, 2. Dezbr. Die Klage des hiesigen Turnvereins gegen den Kommis für des öffentlichen Interesses wegen Verlegung des unbefruchteten Vertriebes der Schankwirtschaft in seiner Turnhalle wies der Wiesbadener Bezirksauschuß heute ab, da die Bedürfnisfrage zu verneinen sei. Der Bezirksauschuß bemerkte aber, daß, wenn Eschborn an Einwohner zunehme, dem Besuch des Turnvereins um Erweiterung der Konzession stattgegeben würde. Der Turnverein will Verurteilung einlegen.

Schönheit

verleiht ein zartes rotes Gesicht, reines, jugendliches Aussehen und ein blendend schönes Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(Die beste Liliensmilchseife), von Bergmann & Co., Kadebuhl, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spärliche Haut weiß und sammetweich. 2 2 2 Tube 50 Pfg.

Lille.

Lille ist die Hauptstadt des französischen Departements Nord, das nach dem Seine-Departement das volkreichste und eins der reichsten Frankreichs ist, und liegt mitten in einer sowohl durch ihre Kultur als auch durch große Fruchtbarkeit ausgezeichneten Ebene an dem Fluße Deule und am Senle-Kanal. Die Einwohnerzahl beläuft sich mit den Vorstädten Loos und Bailleul auf etwa 200 000. Lille gehört zu den wichtigsten Fabrik- und Handelsstädten Frankreichs. Breite Straßen, wohlgebaute Häuser, große regelmäßige Plätze, das schöne Rathaus, die Getreidehalle, das allgemeine Hospital, der Zirkus, das Pariser Tor, das Zeughaus und andere öffentliche Gebäude geben dieser Stadt eine ausgezeichnete Stelle unter den festgebaute Städten Frankreichs.

Die reiche Gemäldegalerie enthält Bilder von Künstlern ersten Ranges, während sich in dem kostbaren Vicar-Museum 1435 Zeichnungen und die berühmte, Raffael zugeschriebene Wachsfigur des Mädchens von Lille befinden.

Von größter Bedeutung ist Lille als der Mittelpunkt einer reich entwickelten Industrie, die für den Weltmarkt arbeitet. Großartig ist die Fabrikfähigkeit auf allen Gebieten, namentlich die Textilindustrie, Baumwollspinnerei und Weberei, die der Stadt den Charakter einer Fabrikstadt gibt. Die Leinwandspinnerei ist vertreten mit 1 Viertel-million Spindeln und etwa 8 000 Arbeitern; die Fabrikation von Nähzwirn mit 5000 bis 6 000 Arbeitern; die Baumwollspinnerei mit einer halben Million Feinspindeln und 8—9 000 Arbeitern; auch die Schafwollweberei, die Fabrikation von Tüll und Spitzen sowie von Spitzenzwirn und Damast ist bedeutend. Lebhaft betriebene Weberei, Fleicherei und Appretur stehen in enger Verbindung mit den genannten Zweigen der Textilindustrie, neben welcher der Maschinenbau und die Herstellung von Werkzeugen in mehreren großartigen Betrieben, die Delafrance, Zucker- und Papierfabrikation und die chemische Produktion zahlreiche Arbeiter beschäftigen. Nicht minder bedeutend ist der Handel mit den Erzeugnissen der eigenen Industrie, sowie mit Kolonialwaren, Wein, Tabak und Kohlen.

Die Festungswerke von Lille, die von Marshall Bavaux errichtete Zitadelle, ein Meilenstück der Befestigungskunst, und ihre geographische Lage machen die Stadt zu einem Hauptkriegsplatz Frankreichs, der nun in deutschen Händen ist.

Rundschau.

Deutschland.

(1) Im Osten. Hindenburg hat uns fast verwöhnt mit seinen Siegen. Und doch wollen wir gewiß nicht unterschätzen, welche gewaltigen Kämpfe unseren Truppen im Osten noch bevorstehen. Noch liegt Rußland nicht am Boden, noch verfügt es über immer noch gewaltige Kriegsheere, die es aus dem Innern heranzieht. Aber doch: es bröckelt schon. Und es wird weiter bröckeln, bis der Sieg völlig der unsere ist. Dessen sind wir sicher, voll felsenfesten Vertrauens auf Hindenburg und die Seinen.

:: Unbegründet. Der Verein deutscher Zündholzfabrikanten erklärt die Besorgnisse wegen eines eventuellen Zündholzmannels für unbegründet. Die Fabrikation sei nirgends ins Stocken geraten, und es werde möglich sein, während der ganzen Kriegsdauer das Paket Zündhölzer zu einem Preise von höchstens 35 Pfg. im Kleinverkauf zu liefern.

(2) Verluste. Seit Beginn der neuen deutschen Offensive sind bis anfangs Dezember schon 80 000 Russen in unsere Hände gefallen, wobei die Zahl der Gefangenen, die unsere österreichisch-ungarischen Verbündeten erbeuteten, nicht eingerechnet ist.

:: Beschäftigung. Die deutsche Montanindustrie verfügt jetzt über einen durchschnittlichen Beschäftigungsgrad von etwa 60 %. Für diese Beschäftigung ist Arbeit vorhanden und damit ist das Ziel erreicht, welches man sich bei Ausbruch des Krieges stellen mußte, nämlich so stark beschäftigt zu werden, daß die Unkosten, Zinsen und

Abschreibungen verbilligt werden, um dadurch in die Lage zu kommen, den Krieg auszuhalten ohne Kapitalverluste zu erleiden.

Erdölfrage.

Zweifellos ist es freilich durchaus erforderlich, mit dem in Deutschland vorhandenen Erdöl haushälterisch umzugehen, da die Zufuhr amerikanischen Erdöls so gut wie abgeschnitten, die Zufuhr aus anderen Ländern sehr erschwert ist und für die Deckung des deutschen Bedarfs überhaupt nur in verhältnismäßig geringem Umfang in Betracht kommt.

Seit Beginn des Krieges haben die deutschen Einfuhrfirmen bei Belieferung des Inlandsmarktes im allgemeinen Erdöl zu den vor dem Kriege geltenden Durchschnittspreisen weiter abgegeben. Angesichts der unverminderten Nachfrage und nach Feststellung der vorhandenen Vorräte sind in der Belieferung des Inlandskonsums Einschränkungen von 1 Drittel bis 1 Halb vorgenommen worden, um die vorhandenen Bestände auch über eine Kriegszeit von längerer Dauer hinausreichen zu lassen. Zu einer Erhöhung der Großhandelspreise ist es aber im allgemeinen bisher nicht gekommen. Es besteht also für alle Bezirke Deutschlands bereits ein bestimmter Großhandelspreis, der den durchschnittlichen Preisstand vor dem Kriege im allgemeinen nicht überschritten hat. Bei dieser Sachlage ist es ohne formelle Preisfestsetzung für den Großhandel möglich, unangemessenen Preissteigerungen für den Kleinhandel entgegenzutreten. Sollten sich diese Voraussetzungen ändern, so wird im Bundesrat die Festsetzung eines Höchstpreises für den Großhandel in Petroleum beantragt werden.

Die Minister ersuchen daher, diejenigen Behörden, denen die Festsetzung von Kleinhandelspreisen übertragen ist, darauf hinzuweisen, daß sie auf der Grundlage des für ihren Bezirk geltenden Großhandelspreises, über den sie unsicher bei einer der Einfuhrfirmen Auskunft erhalten werden, einen Kleinhandelsverkaufspreis festsetzen können, sobald sich ein Bedürfnis dafür geltend macht. Dafür wird ein Preisaufschlag von 4 Pfg. für das Liter auch während des Krieges für den Kleinhandel im allgemeinen ausreichend sein, wobei darauf zu achten sein würde, daß von den Behörden der Kleinhandelspreis für Erdöl nirgends über 25 Pfg. hinaus festgesetzt wird. Allerdings wird es notwendig sein, daß der Kleinhandelspreis beim Verkauf des Erdöls durchweg eine Kürzung der seinem Kunden sonst abgegebenen Menge eintreten läßt.

Europa.

— Frankreich. Die größten Verluste hat von allen Waffengattungen zweifellos die Infanterie erlitten. Man sei Augenblicklich dabei, die überzähligen Infanteristen einzuberufen und angesichts der großen Infanterieverluste die überzähligen Soldaten anderer Waffengattungen der Infanterie einzuverleiben, um deren Lücken ausfüllen zu können.

— England. Das direkte Kabel von Rußland nach England über Fredericia ist unterbrochen. Man vermutet, daß den Deutschen die Abschneidung des Kabelstranges zwischen Vornholm und der russischen Küste gelang.

— England. Die englische Marine hat eine völlige Veränderung in der Armierung nahezu aller in den englischen Gewässern stationierten Kreuzer und Kriegsschiffe vornehmen lassen. Die englischen 30,5-Zentimeter-Geschütze seien durch 34-Zentimeter, die 10-Zentimeter-Kanonen durch 15-Zentimeter-Geschütze ausgerüstet worden. Die englische Admiralität erwartet von diesen von ihr geheimgehaltenen Maßnahmen, daß sie die Dispositionen der deutschen Admiralität zu der in aller Kürze bevorstehenden Seeschlacht sehr stören würde.

— Belgien. Bis jetzt wurden in Belgien 110 000 Ztr. Flachsgarn requiriert, die den deutschen Flachsspinnereien zugeführt werden. Mit diesen Vorräten sind die deutschen Spinnereien für weitere zwei Monate mit Rohware versorgt. Beträchtliche Flachsgarnvorräte sollen sich noch in Belgien befinden.

— Holland. Die Regierung trifft umfassende

militärische Maßnahmen, um die Provinz Seeland, die die Scheldemündung umfaßt, vor einem möglichen Handstreich der Engländer zu sichern. Die Forts von Vlissingen und Terneuzen werden mit den schwersten Geschützen versehen, alle ausländischen Garnisonen erheblich verstärkt.

— Rußland. Die definitiven Schlüsseln der russischen Getreideernte des Jahres 1914 ergeben eine Gesamtgetreideernte, die 11,4 Prozent unter dem Mittel der letzten fünf Jahre zurückbleibt.

— Griechenland. Man erfährt, daß Griechenland alle Anerbietungen und Vermählungen des Dreierbundes, mit ihm zu gehen und der Türkei den Krieg zu erklären, zurückwies, weil es seinen Interessen entsprechender finde, alle Meinungsverschiedenheiten mit der Türkei freundschaftlich zu regeln.

— Spanien. Die allgemeine Stimmung schlägt stark zugunsten Deutschlands um, die Presse äußert sich mit wenigen Ausnahmen in deutschfreundlichem Sinne.

— Portugal. Im Volke herrscht fast gar keine Stimmung für die Truppenentsendungen nach dem Norden.

Afrika.

— Südafrika. Die Staatseinkünfte weisen eine Verminderung von ungefähr 500 000 Pfd. St. monatlich auf. Die Abnahme ist hauptsächlich auf den unvermeidlichen Rückgang der Zollentnahmen und die Lahmlegung der Diamantenindustrie zurückzuführen. Die Verminderung der Staatseinkünfte wird voraussichtlich am Ende des Finanzjahres 3 bis vierhalb Millionen Pfund Sterling betragen.

Aus aller Welt.

— Duisburg. Die Handelskammer beantragt, sofort eine Verordnung zu erlassen, daß die Fracht- und Schleppverträge an der Duisburger-Authorität Schifferbörse nur mehr in deutscher Währung abgeschlossen werden dürfen.

— Schweidnitz. Der Schmied Adolf Mahner, ein von den Russen in Zisterburg aus dem Zuchthaus freigelassener Verbrecher, wurde festgenommen, nachdem er eine Reihe schwerer Einbrüche in Gastwirtschaften in Schweidnitz und anderen Städten Schlesiens verübt hatte.

× Budapest. Ein Præbourschütz ganz besonderer Art, das von unserem Fliegerkorps in Przemyśl ausgeführt worden ist, wird bekannt. In Przemyśl wurde dieser Avor ein Mann der Befahrung von einem wütenden Hunde gebissen. Im Aeroplan wurde der Mann aus der Festung an die Grenze und von dort mit der Eisenbahn in das hiesige Pasteurinstitut gebracht, wo er sich derzeit in Behandlung befindet.

(2) Belgrad. In Galizien herrscht strenge Kälte, in Serbien starkes Sturmwetter.

Luftkrieg.

Ein Augenzeuge schreibt: Tag für Tag überflogen feindliche Flugzeuge, eines nach dem anderen, unsere Gesehtslinie. Neuerdings flücht wieder ein Flieger über uns. Es war der tüchtige, bei uns schon bekannte französische Flieger, den wir hier mit dem Spitznamen „Louis der Bombenschmeißer“ bezeichneten. Derselbe fliegt nämlich mit einer solchen Sicherheit, daß man oft in großes Staunen versetzt wird. Sein Flugzeug soll mit einem Motor von 300 Pferdestärken ausgerüstet sein. Wenn der Flieger ein Ziel erblickt hat, bleibt er stehen, wirft flugs einige Bomben ab und laßt, von dem Feuer unserer Artillerie verfolgt, in sehr schnellem Fluge davon. Am Morgen des 5. November flog er wieder über der Linie. Ich war gerade in S. an der Bahn und konnte ihn genau beobachten. Den ganzen Morgen flog er hin und her. Fortwährend wurde er von unserer Artillerie beschossen, aber zunächst erfolglos. Einige Bomben hatte er schon geworfen. Gegen 12 Uhr mittags begannen auch zwei schwere Feldhaubitzen auf das Flugzeug zu feuern. Es fielen ein, zwei und drei Schuß. Ich konnte genau beobachten, wie der Flieger, immer mehr durch unser Feuer bedroht, stets seine Flugbahn änderte. Da, beim achten Schuß war sein Schicksal besiegelt. Ein Volltreffer riß einen Flügel des Flugzeuges ab. Es

Liebe und Kameradschaft.

9.

Dieses Gut lag fern in einer der östlichen Heidegegenden Hinterpommerns und war dem Grafen vor zehn Jahren als mütterliches Erbe zugefallen. Nichts als weite Sandflächen, auf denen das Korn kümmerlich gedieh, und endlose Föhrenwälder sah Harald bei seiner Ankunft.

Eine mit zwei mageren Braunen bespannte altertümliche Kutsche sollte ihn vom Bahnhof, der über eine Meile vom Herrenhofe entfernt lag, abholen.

Ein altes Männlein in einer Kutscherlivree, die gewiß viele Jahre auf dem Boden gegangen, begrüßte ihn ohne viele Komplimente in breitem Plattdeutsch, nahm sich seines Gepäcks an, und dann ging es vorwärts durch die weite Wüste.

Herr Keller, ein stattlicher, älterer Mann mit ersten, strengen Gesichtszügen begrüßte den jungen Grafen mit gebührender Achtung und gab sich gleich am ersten Tage redliche Mühe, der Anweisung seines Herrn folgend, Haralds Interesse für die Landwirtschaft zu erwecken.

Das einstöckige, neu aufgeputzte, einfache Herrenhaus stand bis auf zwei kleine Zimmer, die der unverheiratete Administrator bewohnte, zu Haralds Verfügung. Es waren niedrige, saubere, altmodisch möblierte Stuben, in denen sich einst die Großeltern des jungen Grafen, seine Mutter und deren Geschwister so unendlich wohl gefühlt, daß Frau Ludwig noch jetzt von jenen verschwundenen Zeiten in Hallen Interesse für die Landwirtschaft zu erwecken.

Der Park da hinter dem Hause glich in seiner Verwilderung einem Stiel Urwald.

„Das wird mir hier doch zu langweilig werden!“ rühte Harald schon am nächsten Tage, wie Herr Keller ihn durch alle Ställe führte, ihm die verschiedenen Schwärzungen erklärte, der Wollpreise rebete und die Verwollkommenheit der Ackergeräte pries.

Und schon überlegte er, ob er den Erholungsurlaub nicht doch lieber in Hallenberg verbringen sollte. Da konnte man die Stadt doch leicht erreichen und brauchte nicht ganz zum Einstiedler zu werden.

„Wenn der Herr Graf Gefallen an der Jagd haben sollte, so dürfte dieselbe hier mehr Zeitvertreib bieten, als anderswo“, meinte Keller, des jungen Herrn Gedanken erratend. „Wir haben eine Menge Rehböcke, auch Schwarzwild auf unserem Revier, das ja hart an die königlichen Forsten grenzt.“

„So? — Nun, das ist wenigstens etwas! Da will ich mich mal gleich auf die Füße begeben“, rief Harald aus, griff zu seiner Büchse und ging, nachdem er sich über die Grenzen genau hatte unterrichten lassen.

Es war ein heißer Tag und der Sand glühte unter Haralds Füßen.

Drei Stunden hatte er nun vergebens das Waldrevier durchstreift. Nichts als ein paar Spuren war zu entdecken.

Seine einzige Jagdbeute wurde schließlich ein Hühnerhacht, den seine sichere Kugel aus der blauen Luft herniederholte, wie er sich gerade auf ein Lerchennest stürzen wollte.

Da stand ein vielarmiger Wegweiser vor ihm.

Er las auf dem Arm: Zur Heideschenke, ein Kilometer.

„Das wäre nicht weit! Hoffentlich gibt es da ein trinkbares Glas Bier!“ rief er aus, sofort die Richtung einschlagend.

Es lag in einem grünen Tal mit schattigen Linden, ein freundliches, kleines Gehöft mit einem großen, in voller Blütenpracht stehenden Garten.

„Eine Dase in der Wüste! Da muß es ja herrlich sein!“ meinte der Jägersmann, in dem Augenblicklich niemand einen Grafen vermuten konnte, denn sein grauer Leinenanzug war über und über beschuht und vom Blut des Raubvogels besudelt.

Ein paar Minuten später stand er vor dem einladenden Wirtshaus.

Auf der Bank unter einer weitläufigen Linde saß ein dicker Mann in schmutzigen Hemdsärmeln. Dessen aufgedunsenes, bläulich-schimmerndes, unrafiertes Gesicht mit den ungesunden Augen machte nicht gerade einen vertrauens-erweckenden Eindruck auf den dürftigen Gast, der in dem breitfüßig dastehenden einen profigen Bauernmann der Umgegend vermutete.

„Guten Tag!“ sagte Harald. „Kann man hier wohl ein anständiges Glas Bier bekommen?“ Ist der Wirt zu Hause?“

Ohne den Gruß zu erwidern und die Hände aus den Hosentaschen zu ziehen, erwiderte der Mann in Hemdsärmeln mit höhnischem Grinsen in echtem Berliner Dialekt:

„Det flobe id woll! Probieren Se's jesällig! Der Wirt, det bin id selber. Und mit wen habe id det Verjniegen?“

Überschlug sich nach der Seite und saufte dann zur Erde. Einige Kavalleriepatrouillen nahmen sofort ihren Weg zur Abzugsstelle und fanden einen brennenden Trümmerhaufen vor. Ein Infasse war ganz verkrümelt, der andere durch einen Granatsplitter ins Herz getroffen. Etwas später fand man auch eine mit Blut bespritzte Karte, auf der man ganz deutlich sehen konnte, welche Aufklärungsarbeit die Flieger leisteten. Auf der Karte war unsere ganze Linie aufgezichnet. Bei uns herrschte natürlich große Freude über den Abschluß.

Kleine Chronik.

— **Ägelloos.** Die Russen haben wie zügellose Krieger des Mittelalters in den eroberten Städten gehaust, namentlich zeigt es sich dort, wo der Feind gegessen, getrunken und sich in den Betten gewälzt hat. Die Verfolgung der von den ungarischen Truppen abongetriebenen Russen geht ohne Raub und Ruhe weiter.

(2) **Viehpreise.** Durch die Neigung ängstlicher Landwirte, ihr Vieh zu verkaufen, sowie durch die vermehrte Einfuhr sind die Viehpreise im Steigen begriffen. Diese Erscheinung soll den Landwirt auf die Gefahr aufmerksam machen. Er kann durch den billigen Verkauf nur Schaden erleiden zugunsten der Metzger. Aber später wird er das nötige Vieh zu sehr hohen Preisen wieder kaufen müssen. Es kann nicht oft genug gesagt werden: „Halte das Vieh fest!“ Wer praktisch arbeitet, wird es schon durch den Winter bringen.

× **Opferwillig.** Aus einer Gemeindeschule erzählt man folgendes rührende Beispiel: „Die Knaben der 2. Klasse traten an mich mit der Bitte heran, unseren Kriegern im Felde eine Weihnachtsfeier bereiten zu dürfen. Ein jeder von ihnen wollte eine kleine Spende mitbringen, und dann sollte eine Weihnachtsfeier abgehalten werden. Von Herzen gern gab ich meine Zustimmung, und es ist ein stolzes Köpfchen zusammengebracht worden. Heute kam nun noch ein Knabe und brachte mir seine Mundharmonika, die bis jetzt ihm Freude gemacht hatte. Hüthen auf das Schächtelchen, in dem sie liegt, hat er folgende Zeilen geschrieben:

Und wenn ein Vaterlandslied erklingt,
Und auch das Gefecht tapfer gelingt,
So denkt an den, der dieses gab,
Es ist mein Liebstes, was ich hab.“

(3) **Ferrißen.** Es wurde vom Strande von San Gregorio, fünf Kilometer von Bari, aus eine treibende Mine in großer Nähe bemerkt. Von vier Arbeitern, die sich dort befanden, sprang einer ins Meer, um, wie es scheint, die Mine zu ergreifen. Die von starken Wellen hin und her geworfene Mine explodierte; die vier Arbeiter wurden zerissen.

Kriegslist.

Über die Kämpfe bei Bizschote meldet man: Es erschienen eine große Menge deutscher Flugzeuge über unseren Stellungen, die jedoch keine Bomben abwarfen. Sie flogen so hoch, daß sich eine Beschießung unsererseits als unmöglich herausstellte. Die Tauben hatten offenbar nur den Auftrag, unsere Stellungen nach Möglichkeit auszulundschaften, um den Sturmangriff vorzubereiten. Trotzdem wir auf diese Weise gewarnt waren, gelang den Deutschen eine sehr merkwürdige Kriegslist. Im Morgengrauen des nächsten Tages sahen die englischen Regimenter im Schützengraben hinter Bizschote eine lange Reihe enorm großer feldgrauer Krieger auf sie zuströmen, von denen trotz des furchtbaren Gewehrfeuers kaum einer fiel.

Erst als die Deutschen ganz nahe an unsere Schützengräben herangekommen waren, entdeckten wir die Kriegslist, durch die unser Feuer viel zu hoch dirigiert worden war. Die Deutschen hatten an ihre Gewehre kleine Tragballen gebunden, über die sie ihre Mäntel gehängt hatten. Auf die Bajonettspitzen hatten sie ihre Helme gesetzt. Im trüben Morgennebel erweckten die Figuren durchaus den Eindruck riesiger Gardemänner. Unsere Kugeln schlugen natürlich viel zu hoch ein und durchlöchernten nur den Mantel. Erst im letzten Augenblick warfen die Deutschen

die Verkleidung von sich und es entspann sich ein Handgemenge. Um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, traten unsere Regimenter den Rückzug nach der zweiten Verteidigungslinie an, so daß sie jetzt nur auf 400 Meter Entfernung den Deutschen gegenüberstehen.

Vermischtes.

(!!) **Decken aus Papier.** Unter lebhafter Förderung durch die bekannten Wiener Minister ist zurzeit, wie aus Wien geschrieben wird, in Oesterreich eine ausgedehnte Aktion im Gange, welche die Herstellung sogenannter dänischer Decken aus Zeitungspapier für militärische Zwecke betreibt. Diese Decken kosten nur einen Bruchteil des Preises von Wolldecken und eignen sich nach dem Gutachten der Ärzte vorzüglich für Spitäler und Verwundetentransporte. Die Aktion hat bereits in den ersten zwei Tagen bedeutende Erfolge erzielt. Erforderlich ist ein Bedarf von mindestens 100 000 Decken. Um eine Mitarbeit zu beschleunigen und zu fördern, haben sich jetzt die Erzherzogin Isabella, Fürstin Pauline Metternich-Sandor und Baronin Anta Wiener zur kräftigen Unterstützung des Unternehmens bereit erklärt.

+ **Blamiert.** Ein englischer Lord, der als überaus knauseriger Herr bekannt war, hielt sich einmal in Wien auf und besuchte auch ein von der Fürstin Metternich veranstaltetes Wohltätigkeitsfest. Aber er hatte sich wohl vorgenommen, nicht einen Penny für die gute Sache zu opfern, denn an allen Verkaufsständen schritt er stolz vorüber und alle schmeichehaften Kaufangebote ließen ihn kalt. So kam er auch zur Fürstin Metternich, die ihm ein zierliches Zigarrenetui anbot. „Rein, seine Lordschaft raucht nicht“ erwiderte der eitle und anmaßende Herr. „Dann vielleicht diesen Federhalter?“ „Rein, seine Lordschaft schreibt niemals selbst“ — „er schlummert auch niemals“ ergänzte er schnell, als er sah, daß die Fürstin ein schönes Kissen herbeiholt. „Dann hätte ich noch diesen Karton vorzüglicher Seife“ meinte nun fastlässlich die Fürstin, „aber ich will seine Lordschaft nicht erst bitten, wenigstens diese Seife zu kaufen.“ Und er tat es auch wirklich nicht!

* **Granate im Bett.** Man berichtet aus Markirch im Elsaß, daß dort ein Oberbahnassistent neun Tage nach der Beschließung der Stadt eine französische Granate gefunden. Das unheimliche Ding, das eine Länge von 67 Zentimeter und einen Durchmesser von 17 Zentimeter hat, bei einem Gesamtgewicht von 85 Pfund, hatte in schräger Richtung sämtliche Stodwerke des dreistöckigen Hauses bis zum untersten durchschlagen und war dann, ohne zu freipieren, spurlos verschwunden, bis man sie endlich im Bett entdeckte. Ein Feuerwehmann holte den unangenehmen Schlafgast ab. . . .

— **Aberrascht.** (Originalbrief.) — Ein schöner Sonntag. Neben dem Stabsgebäude, in welchem eine Beratung stattfindet, sitzen Soldaten und essen ihre eben gebrachte warme Hühnerjuppe mit Reis und Hühnerfleisch. Darüber fliegen Schrapnells und machen ihnen Tausen. Ein Offizier tritt, begleitet von einem Unteroffizier, in das Stabsgebäude, um eine Meldung zu machen. Gleich darauf eilt der Oberst mit seinem Adjutanten aus dem Gebäude und hält Umschau. In demselben Augenblick trifft ein Schrapnell das Gebäude und tötet alle, die in ihm weilen. Der Oberst und sein Adjutant sowie die eissenden Soldaten bleiben unverletzt. Weiteres konnte keiner: der Schmerz über den Verlust schnürte allen die Kehle zu.“

Zuversicht.

Als wir des Königs Ruf vernahmen,
Auf welchen alle, alle kamen,
Sind wir gefolgt mit Wort und Tat,
Wie jeder, der sich nennt Soldat.
Des Königs Ruf wir zogen an
Und folgten treu der Fahne dann
Den Männern, deren weiße Hand
Uns sollte führen in Feindesland.
Wir waren mutig kampfbereit
Für Deutschlands Ruhm und Herrlichkeit;
Uns alle schloß ein festes Band:
„Mit Gott für König und Vaterland!“
Den Vormarsch gegen West gerichtet,
Ward bald nun auch der Feind gesichtet,
Die Feuertaufe wir bestanden
Bei Neuschateau in Belgiens Landen.
Der Feind war in der Uebermacht,
Nicht günstig stand für uns die Schlacht;
Doch steter Mut und heißes Ringen,
Das sollte uns den Sieg doch bringen.
Zum Sammeln ward dem Feind nicht Zeit,
Ins Sand hinein wir drängten weit;
Erschöten manchen Kampf noch heiß
Zu deutschen Heeres Ruhm und Preis.
Und Freudenrufe hört man schallen,
Wenn auch manch' tapf'rer Held gefallen;
Wenn neuer Sieg uns wird verkündet,
Der Heere, die sich trenn verbunden.
Standhaft und treu stehn allezeit
Zum Kampf und Sieg wir stets bereit;
Und wenn auch rings uns droht Verderben
Wir wollen siegen oder sterben.

Abschied: „O Meister, nein, bitte machen Sie sich nicht die Mühe, mich hinauszuweisen.“ — Meister: „Aber, lieber Freund, das ist mir keine Mühe, das ist mir ein Vergnügen.“



Beleidigt wollte Harald schon Reht machen, indem er kurz sagte:

„Graf Hollendahl ist meine Name.“

Aber da kommt plötzlich Leben in den Wert vom Heidekrüge. Das hat er nicht erwartet! Wie ist er schnell unterwürfig! — Vergessen ist der Berliner Dialekt.

Er springt auf, macht ein paar Krachfüße und bittet demütigst um Verzeihung. Seine Augen wären infolge einer Krankheit gar zu schwach, und er hätte den gnädigsten Herrn Grafen ganz gewiß verkannt.

Während er mit großem Vortischwall sein schweres Vergehen einigermaßen gutzumachen sucht, kommt auch seine Gattin, die den ganzen Vorgang beobachtet, heraus, um ein Wort mitzureden.

Ihr schmutziges Kleid wird durch eine gewaltige, schneeweiße Schürze vollkommen verdeckt. Sie ist eine ganz imposante Erscheinung: Groß und von starken Formen und einem Gesicht, das gewiß einmal schön gewesen.

Auf ihre höfliche Einladung betrat Harald das „zuie Zimmer“, einen schattigen, freundlichen, sehr geschmackvoll ausgestatteten Raum. Ein Klavier stand da, zwei Palmen und ein Rosenbüschchen voller roter Rosen. An den Wänden hingen allerlei Sinnprüche und ein paar nicht wertlose Gemälde.

Mit großer Geschäftigkeit rannte die Wirtin umher, reichte dem vornehmen Gast einige Zeitschriften und Zeitungen, hat ihn um einen Augenblick Geduld und verschwand dann wieder.

Harald schien völlig ausgehöht mit dem frechen Kerl, der ihn so verkannt und war sich in seinem ganzen Leben

noch nicht so deutlich wie in dieser Stunde darüber klar geworden, welch' eine Macht Titel und Stellung bedeuten.

Sein gutes Ohr vernahm draußen auf dem Flur deutlich folgende in gedämpftem Ton gesprochenen Worte der Wirtin:

„Gulda, mein Herzenskind, mache dir fix fein, du weißt, det weisse mit die Spizen! Gen ganz vornehmer Jasst ist da, der Herr Graf, du weißt, der in Halskette erwartet wurde.“

Eine helle Mädchenstimme sprach dazwischen, das Harald aber nicht verstand. Die ganze Geschichte belustigte ihn jedenfalls höchlichst.

Er hatte noch nicht fünf Minuten gewartet, da erschien der Wirt, Herr Sauerborn, in einem schwarzen Frack, reichte ihm eine Weinkarte mit den ausgereichsten Marken und setzte ihn dadurch vollends in Erstaunen.

„Gabe auch Löwenbräu, Spatenbräu, Berliner Weißbier in vorzüglicher Qualität,“ fuhr Herr Sauerborn schmunzelnd fort.

„Aber wie ist das möglich,“ fragte Harald erstaunt. „Hier in der Heideheide?“

„Der Graf unterschätzen meine Gastwirtschaft,“ erwiderte der Wirt. „An Sonntagen muß ich bisweilen zwei Kellner halten, so berühmt ist meine Dase. Da kommen die Herren von den beiden Oberförstereien, die Gutsbesitzer der Umgegend und vom Städtchen alles, was eine halbe Meile zu gehen vermag. Vom Juli an genießen auch verschiedene Berliner und Stettiner Familien in dieser Gegend die Sommerfrische. Da bekomme ich oft mehr Einquartierung als ich unterzubringen vermag. — Also, wenn der Herr Graf geruhen würden, mich öfter zu beehren, so, — hm — so dürften der Herr Graf wohl mit

der Ueberzeugung in die Heimat zurückkehren, daß diese öde Gegend, diese Wälder, auch — eine Perle besitzt.“

Harald lachte laut auf und erwiderte gut gelaunt:

„Ja, ja, und die Perle sind Sie, Herr Sauerborn!“

— Aber nun bitte ich erst mal um einen ordentlichen Humpen Spaten. Vielleicht findet sich nachher noch Zeit, Ihre Weine zu erproben.“

Der Wirt entfernte sich dienernd und brachte den erwünschten, Harald vorzüglich mundenen Labetrunk.

Und nun erscheint Frau Sauerborn in Begleitung einer schlanken jungen Dame mit einem reizenden Puppen-gesichtchen, die sie dem Herrn Grafen als ihre Tochter Gulda vorstellt.

Das Fräulein macht einen Knix und tut sehr verlegen und verschämt, was ihrem zarten, rosigen Gesicht ganz besonders schön steht, wie sie wohl weiß.

„Netter Käfer das!“ muß Harald sich gestehen, während seine Augen bewundernd an der zierlichen, graziösen Gestalt des Wirtstochterleins hängen.

„Ach, so sieht also ein Heideröslein aus!“ ruft er galant. „Ja, ja, da hat der Herr Sauerborn in der Tat recht, indem er sagt, es gäbe hier auch eine Perle.“

Mutter und Tochter fächern und wenden sich ver-schämt, aber sich riesig geschmeichelt fühlend, ab.

Der Herr Graf bittet um eine Flasche Wein.

Die Wirtin geht, dieselbe zu holen, und er ist eine Weile allein mit dem Heideröslein, das ihm von Minute zu Minute interessanter wird.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Antlicher Tagesbericht vom 2. Dezember.

Großes Hauptquartier, 2. Dez. Im Westen wurden kleinere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Im Argonner Walde wurde vom württembergischen Infanterieregiment Nr. 120, dem Regiment Sr. Majestät des Kaisers, ein starker Stützpunkt genommen. Dabei wurden zwei Offiziere und annähernd 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Aus Ostpreußen nichts Neues.

In Nordpolen nehmen die Kämpfe ihren normalen Verlauf.

In Südpolen wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Belgrad gefallen.

Wien, 2. Dez. Der Kaiser Franz Joseph erhielt von General Frank, dem Kommandanten der 5. Armee eine Guldigungsdepesche, in der es heißt: Ich bitte, Eurer Majestät am Tage der Vollendung des 66. Regierungsjahres die Meldung zu fließen lassen zu dürfen, daß die Stadt Belgrad heute von den Truppen der 5. Armee in Besitz genommen wurde.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfehlen in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen

Strümpfe

Socken — helbbinden

Pulswärmer.

Evangel. Kirchendorf.

Donnerstag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr:
Probe im „Lantern“.

Männergesangsverein

«Eintracht»

Erbenheim.

Samstag abend:

Zusammenkunft

im Gasthaus „zur Weissenburg“.

Der Vorstand.



Geflügelzucht-Verein

Mitglied des Verbandes der Geflügelzuchtvereine vom Regierungsbezirk Wiesbaden.

Sonntag mittag 3 Uhr:

Versammlung

im „Löwen“.

Der Vorstand.

Karton für Feldpostbriefe!

Für 50 Gramm (portofrei) Karton 6 Pfg.

" 250 " (Porto 10 Pfg.) Karton 8 Pfg.

" 500 " (Porto 20 Pfg.) Karton 10 Pfg.

Verpacken und Adressieren nach Vorschrift, sowie Ablieferung zur Post besorge gratis und gerne, auch wenn Inhalt nicht bei mir gekauft wurde.

Franz Hener,

Neugasse

Friseur

Neugasse

Empfehlen zu Weihnachten:

Lebkuchen, Bisquit Herzen, Bisquit, Konfekt und Makronen.

Geschw. Pfaff.

Bestellung bitte frühzeitig zu machen.

„Generaloberst von Hindenburg“

heißt die neue Cigarre für unsere Krieger im Feld! 4 Stück 10 Pfg., 50 Stück Packung 4.80 Mk., sowie alle anderen Sorten Cigarren und Cigaretten in bester Qualität empfiehlt.

Hch. Schrank.

Feldpost-Briefe u. Weihnachts-Präsentkistchen

Empfehle hiermit meine

Cigarren und Cigaretten

in prima Qualität und reicher Auswahl.

Cigarren			Cigaretten		
in Kistch.	25 St.	1/2 Pfd. (10 Pfg. Porto) v. 1.50 an	in Carton	20 St.	(portofrei) von 40 Pfg. an
"	50 "	400 gr (20 " ") " 2.80 "	"	50 "	(10 Pfg. Porto) v. 1.00 an
"	100 "	" 4.80 "	"	100 "	(10 " " " 2.00 an

Feldpostbrief 5 Cig. in Cart. v. 40 Pfg. an portofrei.

" 10 " " " 60

" 20 " " " v. 1.20 Mk. 10 Pfg. Porto

Spezialität:

Kistchen 50 St. Cigarren (10 Pfg. Porto) Mk. 3.—

Sämtliche angeführte Artikel werden in vorchriftsmäßiger wasserdichter Verpackung geliefert und nicht berechnet.

Ferner empfehle Tabake (Grob- und Feinschnitt), Mundseifen und leere Feldpost-Brief-Cartons zu billigsten Preisen.

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

NB. Bitte mein Schaufenster gütigst zu beachten.

Vom 10. Dezember ab

Christbäume

zu haben.

Aug. Dambeck,
Frankfurterstr. 42.

Herfel

8—10 Wochen alt, zu verl.
H. Stemmler,
(J. Engel).

Wohnung

2 Zimmer, Küche u. Mansarde, auch einzeln sofort zu verm. Näh. im Verlag.

Schöne

1 Zimmerwohnung
sofort zu vermieten.
Wiesbadenerstr. 20.

Wohnung

1 Zimmer und Küche zu vermieten.
Vierstädterstr. 9



Christbäume

in allen Größen zu haben
Peter Flick

Obst- und Gemüsehändler.

Kriegs-Notizbücher

mit deutsch-französischem u. deutsch-russischem Sprachführer per St. 30 Pfennig
Sehr zweckmäßige Liebesgabe zum nachsenden an die im Feld steh. Truppen zu haben bei

Wilhelm Stäger,
Papier- und Schreibwaren.

Socken, Unterzeuge und Wolwaren

für ins Feld, sowie Kopfschützer, Pulswärmer, Kniewärmer, Fußschlappen.

Esslinger Strumpfgarne erhalten Sie preiswert bei
Jakob Heilbrunn,
Erbenheim.

Noch zu verkaufen:

Speisefronen, Ampeln, elektrische Birnen, gr. Chaiselongue, Bett, zwei Standbetten, achtstücker Coulissenstisch, 12 Mtr. Läufer, Waschkommode, Petroleumofen.

Eger,

Frankfurterstr. 56.

1 Zimmer u. Küche

zu vermieten.

Gartenstr. 12, part.



TRIKOTAGEN

Strumpfwaren

Damenwesten « Sportjacken

Kinderwämse (Sweater) Unterzeuge

Für unsere Krieger im Felde

Westen • Unterjacken • Bemden

Kopfschützer • helbbinden • Pulswärmer

Socken • Kniewärmer • Halstücher

Grösste Auswahl

Billige Preise.

L. Schwenck, Wiesbaden

Mühlgasse 11-13.

